

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: **Flug und Scholle** · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Weheweile und Weheweise · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Circulonto 882 Kreispartafisse Nagold. In Kontroversfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pf., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Europa erwache!

Reichsminister Dr. Goebbels spricht auf einer Hamburger Großkundgebung

Hamburg, 5. Februar

Ganz Hamburg war gestern auf den Beinen, um Reichsminister Dr. Goebbels zu begrüßen und ihn in der Hanseatenhalle zu hören, wo die erste Großkundgebung der NSDAP im neuen Groß-Hamburg stattfand. In seinen weitläufigen grundsätzlichen Ausführungen gab Reichsminister Dr. Goebbels nach einer von beiderseits gewürzten Rückschau auf die daneben geratenen Prophezeiungen der politischen Gegner, die den baldigen Zusammenbruch des Nationalsozialismus vorausgesagt haben, einen Überblick über die vierjährige Aufbauarbeit. Der Nationalsozialismus hat zum ersten Male in der Geschichte eine Revolution der Ordnung durchgeführt und die Herrschaft der Disziplinlosigkeit durch ein Regime der Disziplin abgelöst.

Es ist das Gegenteil von dem eingetreten, was die überheblichen Besserwisser von 1933 dem Nationalsozialismus gewünscht haben. Die deutsche Währung ist die stabilste der Welt, das Heer der Arbeitslosen von damals ist in den Wirtschaftsprozess für immer eingegliedert. Die Erzeugung geht wieder ihren gewöhnlichen Gang, das Regime ruht im Herrn des Volkes. Wir haben den Volkswirtschaft ausgerottet, Versailles ist zerissen, und auch innen wie außen steht das von einer starken Armee geschützte Reich gefesteter denn je. Leider gibt es immer noch Menschen, die diesen Wandel zu schnell vergessen haben und die alle Errungenschaften des Nationalsozialismus danklos und wie selbstverständlich entgegennehmen. Man muß die Schritte nach jenem grauenhaften Zustand werten, den wir tatsächlich vorgefunden haben. Fest steht, daß das einst aus tausend Wunden blutende deutsche Volk wieder ein Weltvolk geworden ist.

Auf die Außenpolitik übergehend, betonte Dr. Goebbels, daß es heute um die Erhaltung der abendländischen, vom asiatisch-jüdischen Bolschewismus aufs schwerste bedrohten Kultur geht. Vor dieser akuten Gefahr darf kein Staat die Augen verschließen: „Wir bemerken uns, Europa über diese Gefahr aufzuklären. Des Führers Außenpolitik zeigt ein konstruktives Gesamtbild und läßt klar erkennen, daß eine ordnende und regelnde Hand nach einer weit vorausschauenden Konzeption am Werke ist. Nach wie vor steht das große weltpolitische Problem der Bekämpfung des Bolschewismus im Vordergrund unseres Interesses und es ist notwendig, denn ich, daß sich der Führer auf eine wirklich vollstehende Demokratie stützen kann, die die Felsen in die Führung zu bringen vermag. Es gibt in Europa einen Gegner, der das Chaos will: Die Sowjets! Sie wissen, daß sie nur dadurch die Weltrevolution vorantreiben können. Wie wir durch unseren unentwegten Ruf: „Deutschland erwache!“ das deutsche Volk vom Abgrund zurückgerissen haben, so werden wir durch unseren Ruf: „Europa erwache!“ den Völkern Europas die Augen öffnen. Deutschland hat damit eine wahrhaft europäische Mission zu erfüllen: es ist auf dem Wege Bannerträger eines neuerwachenden Europas zu werden.

Dr. Goebbels schloß unter lautloser Stille: „Die Nation beginnt zu begreifen, daß es ihr großer tragischer Irrtum war, sich im Jahre 1919 damit abzufinden, eine dienende Rolle unter anderen Völkern zu spielen. Sie beginnt nun wieder, ihren Anspruch auf Leben und Ehre in der Welt anzumelden, und sie ist glückselig, im Führer das große Vorbild zu besitzen. Die hinter uns liegenden vier Jahre waren nicht umsonst. Wir können mutig und getrost in die Zukunft schauen. Das Schlimmste haben wir hinter uns, die schwierigsten Probleme sind gelöst worden. Was uns noch zu lösen bleibt, wird zwar auch die angespannte Kraft des ganzen Volkes erfordern, aber es wird im Zuge der Entwicklung gelöst werden. Jeder ist zu dieser Aufgabe aufgerufen. Es soll der

Charakter eines jeden sein, daß einmal auch auf seinem Grabstein die ehrenden Worte stehen dürfen: Auch ich habe mich bereitet im Dienst am Vaterland!“

Prager Kommunisten werben weiter

Prag, 5. Februar.

Trotz wiederholter Hausdurchsuchungen in den kommunistischen Parteisekretariaten in der Tschechoslowakei setzen die Kommunisten ihre Werbetätigkeit für die „Internationale Brigade“ in Spanien mit wachsender Frechheit fort. So wurden erst dieser Tage 25 Studenten eines tschechischen Studentenheims in Prag über Frankreich nach Spanien verfrachtet. In Deutsch-Prag gelang es der Gendarmrie, die Abreise eines von den

Fehlschlüsse am Quai d'Orsay

„Gringoire“ gegen die Irreführung Frankreichs

Paris, 5. Februar.

Mit gewissen Fehlschlüssen und Fehlschlüssen, mit denen die französische Öffentlichkeit irreführt wird, rechnet in der Pariser rechtsstehenden Wochenchrift „Gringoire“ Raymond Recouly ab: Bei allen Verhandlungen mit dem Deutschen Reich, so schreibt er, muß man sich zunächst einmal von der Wahrheit leiten lassen, daß Adolf Hitler der absolute Führer seines Landes ist und bleibt. Gewisse wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten, deren Bedeutung man in Frankreich übertriebt, und der angebliche „Lebensmittelmangel“, den man in den französischen Blättern glauben machen will, sind für das Deutsche Reich Adolf Hitlers keineswegs unüberwindlich. Es ist ein Wahnsinn, mit diesen Faktoren zu rechnen, um das nationalsozialistische Regime anzuzweifeln, das ebenso stark und dauerhaft ist wie das des faschistischen Italiens, dessen Sturz man in französischen Kreisen schon so oft vorausgesagt hat. Die einzige und wirkliche Diktatur, gegen die jene Kreise aber niemals einen Vorwurf vorgebracht haben, obgleich sie mit Verbrechen und Blut belastet ist, ist die Sowjet-herrschaft.

Der Führer hat in seiner Reichstagsrede, erklärt Recouly weiter, erklärt, daß das Deutsche Reich an Frankreich keine Forderungen mehr zu richten hat und daß das Deutsche Reich nicht daran denkt, Frankreich anzugreifen. Alle jene, die das Deutsche Reich ohne Voreingenommenheit und wirklich unparteiisch studiert haben, haben das Gefühl, daß der Führer es mit seinen Erklärungen ehrlich meint. Der Gedanke an Krieg gegen Frankreich besteht bei den führenden deutschen Männern nicht. Das größte Hindernis, das das Deutsche Reich von Frankreich trennt, ist der Moskauer Pakt.

Wenn man aber — wie es oft genug geschehen ist — der französischen Öffentlichkeit vormachen will, daß das Deutsche Reich nur auf die Räumung dieses Paktes warte, um sich seinerseits mit Rußland zu verständigen bzw. an die Stelle Frankreichs zu treten, so täuscht man sie bewußt. Die Abneigung des deutschen Volkes ist viel zu tief verankert. Wenn man von Sowjetrußland spricht, als ob es sich um ein Regierungssystem handele wie jedes andere, so entstellt man die Wahrheit. Denn das Unannehmliche und Unvergleichliche des bolschewistischen Regimes liegt darin, daß es im Kampf mit einer Anzahl von Grundfragen steht, in denen man das Fundament der Zivilisation erblicken muß. Dieses Regime versucht durch die verbrecherischsten Mittel bewußt diese Grundfragen zu zerstören, und es gefährdet dadurch den Bestand der zivilisierten Welt. Gegen diesen verbrecherischen Einfluß und in diesem Abwehrkampf gibt es auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen eine große

Kommunisten für Katalonien angeworbenen Ortsbewohners zu verhindern; bei einer Hausdurchsuchung im kommunistischen Parteisekretariat konnte aber festgestellt werden, daß bereits sechs andere Bewohner des Ortes das tschechoslowakische Staatsgebiet verlassen und sich über Paris nach Barcelona begeben hatten.

Paris vor einem unruhigen Samstag?

Paris, 5. Februar.

In der französischen Hauptstadt sieht man dem dritten Jahrestag der blutigen Zusammenstöße vor der Kammer am 6. Februar 1934 mit einiger Beunruhigung entgegen, da die Kommunisten eine große „Volkfront“-Kundgebung planen, der die Sozialisten Blums bereits zugestimmt haben. Auch der linke Flügel der Radikalsozialisten ist bereit, mitzumachen. Für den Fall des Zustandekommens der Kundgebung wird ein verstärktes Sicherheitsaufgebot bereitgestellt werden, um beabsichtigte neue Zusammenstöße zu verhindern.

Neue Streiks in Paris

Paris, 5. Februar.

Fast zwei Drittel der Hafenarbeiter und Bader der großen Warenhäuser in St. Denis bei Paris sind am Donnerstag in den Ausstand getreten, wie es heißt, wegen der noch immer nicht geregelten Lohnforderungen und der Einführung des Einheitslohnvertrages. Der Streik soll jetzt durch das vlichtgemäße Schiedsverfahren beigelegt werden. Eine

Neuer Angriff auf Malaga

Salamanca, 5. Februar.

Am Donnerstag hat der neue Großangriff der unter dem Befehl des Generals Queipo de Llano stehenden nationalen Soldarmee auf die Hafenstadt Malaga begonnen. Von Marbella im Südwesten der Stadt her sowie von Antequerra-Abdammung nordöstlich von Malaga her — dieser Abschnitt ist dem bisher vor Madrid befehligenden General Varela unterstellt worden — rücken die nationalen Truppen vor. Die Panzerwagen Varelas haben bisher kaum Widerstand gefunden. Varelas Truppen haben alle Gebirgsübergänge nach Malaga und den Ort Oien fest in der Hand.

Gleichzeitig rücken sämtliche Einheiten der nationalspanischen Flotte mit dem Kreuzer „Canarias“ als Flaggschiff — auch General Queipo de Llano befindet sich an Bord — aus Algeciras aus und erschienen vor Malaga. In Zusammenarbeit mit den nationalen Bombengeschwadern besetzten sie Malaga den ganzen Tag über mit schwerstem Feuer, wobei zahlreiche Brücken, Eisenbahnanlagen und Verkleidungen zerstört wurden. Auch die Stadt selbst hat schwer gelitten, da bereits zur Mittagstunde an mehr als zwanzig Stellen Feuer ausgebrochen war. Mehrere im Hafen liegende Sowjetdampfer wurden erheblich beschädigt.

Die Bolschewisten rufen auf Befehl des Sowjetbotschafters Moses Rosenbergs-Fraefohn alle verfügbaren Kräfte zusammen, um die Stadt nach Möglichkeit zu halten. Wie gering sie aber selbst ihre Aussichten beurteilen, geht aus einer Äußerung des Generalsekretärs der spanischen kommunistischen Partei, Robert Diaz, hervor, daß die Kommunisten im Falle der Einnahme der Stadt durch die Nationalen Malaga völlig zerstören und nur einen Trümmerhaufen zurücklassen würden. Nebenbei mußten die Bolschewisten den „großen Belagerungsstand“ aber Malaga verhängen, weil die Bevölkerung in großen Kundgebungen die Uebergabe der

größere Anzahl Angestellter der Niederlassung der Pariser Borsari-Bank hat ebenfalls den Streik erklärt. Im Laufe des Freitag dürften sich weitere Angestellte anschließen. In Casablanca ist die 800 Mann starke Belegschaft der marokkanischen Zuderfabrik in den Streik getreten und hat die Arbeitsstätten besetzt. Die Belegschaft einer Glasfabrik in Aenieres streikt und verlangt eine 25-prozentige Lohnerhöhung. Die Fabrikbetriebe sind von den Streikenden besetzt worden. Der Streik in den elässischen Kaligruben geht weiter, jedoch haben die Streikenden das Direktionsgebäude geräumt.

Quai d'Orsay wagt neue Pläne

Paris, 5. Februar.

Wenn Grünbaum-Pertinax vom „Echo de Paris“ und Péri von der kommunistischen „Humanité“ — Péri ist außerdem Mitglied des auswärtigen Kammerauschusses — richtig unterrichtet sind, so hat das französische Außenministerium der Türkei und den Staaten der Kleinen Entente einen „allgemeinen, gegenseitigen Beistandspakt“ angeboten, der nach der Meinung des kommunistischen „Ausdruck der Verstärkung des gegenseitigen Beistandes zwischen Frankreich und allen seinen „Freunden“ sein soll. Die Frage, ob die Türkei und Schweden auch mitmachen, bleibt in den Pariser Blättern zunächst unerörtert.

Britische Nichteinmischungswort

London, 5. Februar.

Nach einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des arbeiterparteilichen „Daily Herald“ hat die britische Regierung auf eine Anfrage des Nichteinmischungsausschusses geantwortet, daß sie in allen Punkten dem allgemeinen freiwilligen Verbot und dem beabsichtigten Kontrollplan zustimmt.

Volkskundgebungen gegen Azana

Die aus Valencia berichtet wird, ist der sogenannte „Staatspräsident“ Spaniens, Azana, unter großer militärischer Bedeckung zu Unterredungen mit den anderen bolschewistischen Oberhäuptlingen dort eingetroffen. Raum war seine Ankunft bekannt geworden, als sich vor seiner Wohnung eine große Menschenmenge versammelte, die zu seinen Fenstern hinaufschrie: „Gib uns Brot und Frieden! Mache Schluss mit dem Bürgerkrieg!“ Bolschewistische Warden schritten brutal mit Lastkraftwagen gegen die Menge ein; einige Kundgeber wurden verletzt, eine größere Anzahl verhaftet.

Valencia für den Mord verantwortlich

Brüssel, 5. Februar

Im Verlauf einer sehr stürmischen Aussprache im belgischen Senat erklärte Außenminister Spaak, daß Belgien auf der sofortigen und bedingungslosen Zahlung der von den spanischen Bolschewisten geforderten Entschädigung für die Ermordung des Legationsrates de Borchgrave besteht und daß es auch heute, sechs Wochen nach dem

Aus Stadt und Land

Nagold, den 6. Februar 1937
Wenn sie könnten, brannten sich manche Menschen selber durch.

Steine wurden Brot

Die Fastenzeit steht kurz vor ihrem Höhepunkt, und die Wogen des Leidens und freudiger Lebenslust gehen hoch. Es gibt wenige, die diesen hohen Tagen nicht ihr Herz öffnen würden. Denn einmal im Jahr die ganzen Sorgen fahren lassen, das ist noch keinem schlecht bekommen...

Heber diesem Vergnügen aber dürfen wir nicht die Vergessen, denn es auch heute noch unmöglich ist, diesem frohen Fest zu huldigen. Und unsere Freude ist nur dann ungetrübt, wenn wir auch in diesen Tagen des großen Glückes des Führers gedenken und den Männern unter Eiferliebe geben, die am Wochenende mit der Sammelbüchse in den Straßen stehen und die hübschen Bernsteinabzeichen verkaufen.

An der nördlichen Grenze unseres Reiches, droben am Strande der Ost- oder im Bergwert Palmniden lichten Hunderte Deutscher in der „Blauen Erde“ nach dem deutschen Gold, dem Bernstein. Tausend Familien in Ostpreußen, die Jahre hindurch nicht wußten, wovon sie leben sollten, haben den Auftrag vom Winterhilfswerk bekommen, die Bernstein-Abzeichen herzustellen, die nunmehr jedem Deutschen angeboten werden. Für tausend Familien, Männer, Frauen und Kinder sind diese gelben Steine wirklich zu Brot geworden. Mehr als 400 Frauen und Mädchen aus Königsberg haben hübsche Eisenblätter und vierblättrigen Glücksslee aus dem Bernstein geschnitten, jedes Stück geätzt, durchbohrt und poliert. Monatslang haben sie von diesem Auftrag gelebt, und neue Freude und neue Kraft ist in die Herzen dieser Menschen eingezogen, die aus deutschen Gold ein Zeichen des Kampfes gegen die Rot gefornt.

Eisern werden auch diese Abzeichen reichenden Absatz finden. Trotzdem Fastnacht ist kein, gerade weil wir Fastnacht feiern, weil wir Freude erleben wollen, wird es für uns alle zur Pflicht, auch Freude zu spenden!

Vom Rathaus

Entzug des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratsherren am 2. Februar 1937
Abend: Beigeordneter Raupp und die Ratsherren Fejer und Koch.
Errichtung zweier Lehrstellen an der Deutschen Volkshule

Die schon im Erlaß der Ministerialabteilung für die Volkshulen vom 26. Juli 1935 Nr. 14593 von Staat in Aussicht genommene Aufhebung der Seminarübungsschule soll nun bestimmt auf 1. April 1937 verwirklicht werden. Damit geht aus das Lehrerseminar in seiner bisherigen Form seinem Ende entgegen und soll, wie man hört, in eine Aufbauschule umgewandelt werden. Durch die Aufhebung der Übungsschule sind die Übungsschüler, etwa 15 pro Jahr, in die Deutsche Volkshule überzuführen. Die Grundschulklassen erhalten dadurch Schülerzahlen von 75 und 76 Schülern, so daß weitere Klassen getrennt und zwei weitere Schulstellen errichtet werden müssen. Bisher sind 8 händige Lehrstellen und eine unständige vorhanden. Bei künftig insgesamt 11 Lehrstellen dürfen 3 unständig sein, so daß die beiden neu zu errichtenden Stellen unständig zu bezeichnen sind. Der Aufwand der Stadt für beide Stellen beträgt rund 2700 RM.

Für diese neuen Klassen wie für 2 weitere bisher in kleineren Räumen untergebrachte Klassen müssen Schulräume beschafft werden, weil für die durch die Übungsschüler verdrängten Klassen der Volkshule keine Räume der Präparandenanstalt nicht mehr ausreichen. So ist die Stadt durch die Aufhebung der Übungsschule nicht bloß zur Errichtung zweier Lehrstellen verpflichtet, sondern auch vor die Notwendigkeit gestellt, einen Schulhausneubau zu errichten, der in seinem 1. Abschnitt 150.000 RM kostet. Die Finanzierung ist noch keineswegs gesichert. Die Frage der Schulraumbeschaffung soll einer späteren Beratung unterstellt werden. Für das nächste Schuljahr wird das Stadtbauamt beauftragt, im Benehmen mit dem Volkshulrektorate eine Lösung für die Unterbringung sämtlicher Schulklassen zu suchen. Die beiden Lehrstellen werden auf 1. April 1937 unter dem Zwang der Verhältnisse genehmigt. Doch wird die erste Bitte um tatkräftige Hilfe durch die Ratliche Schulverwaltung ausgesprochen.

Sonstiges: Nach dem Hauptgegenstand wurden von eine Anzahl kleinere Gegenstände, wie Bekleidung von Grundschulstellen, Personalragen und Schenkungen erledigt.

Achtung! Amt für Beamte Kreis Nagold

In der Zeit vom 20. Februar bis 7. März 1937 findet in Nord die 3. Vorlesungsreihe der Württ. Verwaltungsakademie statt. Als Hörer sind zugelassen alle Beamte, Beamtenanwärter, Behörden-Angestellte, und Angestellte der öffentlichen Körperschaften. Den Fachschaftsleitern und Vertrauensmännern der jeder Behörde sind die Anmeldeformulare zugegangen und werden Berufsameraden zugestellt

sich an den Kreisamtsleiter oder kann sich ein Anmeldeformular auf der Polizei-Wache in Nagold oder Altensteig abholen. Die Anmeldungen sind direkt an den Beauftragten 3 Tage vor Beginn mit der Hörgebühr einzuliefern. Kaderes im Anmeldeformular. Gleichzeitig sollte sich jeder Teilnehmer, ob Voll- oder Einzelhörer, in Nagold auf der Polizeiwache und in Altensteig auf der Volkshule eintragen lassen, ob er mit Bahn oder wie früher mit dem Omnibus fahren will, damit eine kleine Leberfrist über die Teilnehmer besteht. Kreisamtsleiter.

Zum Sonntag Diekehrseite

In Wien starb vor kurzem im Alter von 81 Jahren Karoline Földes, die eleganteste Frau der Welt: in ihrer Glanzzeit trug sie keine Toilette zweimal. Sie rühmte sich, im Laufe eines Jahres durchschnittlich 400 verschiedene Kleider angezogen zu haben. Später, als die Zahl ihrer reichen Bekleider abnahm, wurde sie die Stadtbekante „Turi-Karoline“, das Blumenmädchen, das dem Verbe des Siegers beim Kennen einen Vorbertrag umhängen durfte und dafür vom Behrer des Stalles Geld bekam. Noch später mußte sie froh sein, in einem großen Wiener Kaffee Blumen verkaufen zu dürfen, und nun ist sie in einem Wiener Armenasyl gestorben.

Der äußere Glanz kann trügen: auch Hollywood hat seine Rehrseite. Die jeweiligen Größen sind oft kaum ihres Lebens, jedenfalls nicht ihres Geldes sicher. Marlene Dietrich mußte ihre Fenster mit Eisenstäben versehen lassen, um sich vor Verbrecherhänden zu schützen. Expresher sind ständig auf der Lauer, die Stars sind immer von Detektiven umgeben. Wenn das Töchterchen eines berühmten Schauspielers im Auto ausfährt, folgt diesem ein Wagon mit Bewaffneten, die für ihre Leben verantwortlich sind. Lieblinge des Glücks werden die Helben und Heldinnen des Films genannt und als solche viel beneidet. Aber sind sie wirklich Menschen, denen die Gunst des Schicksals besonders gnädig war? Oder ist es nicht so, daß unmittelbar hinter diesem glimmernden Glanz Abgründe des Lebens drohen? Die Menschen, die auf der Leinwand ihre „große Rolle“ spielen, haben ihre Lasten zu tragen, wie alle anderen, und auch ihr Leben ist erfüllt von Arbeit, Verjagung, Sorge und Enttägung.

Lieblinge des Glücks? Dürfen wir sie nur dort suchen, wo Genuß, Reichtum und Schönheit beieinander sind? Oder gibt es nicht auch ein anderes Glück, das still, schlicht und unheimbar ist und doch viel tiefer und reicher als der Ruhm der Stars und Retordente? Denn das Glück ist nicht nur eine Frage äußerer Verhältnisse, sondern mehr noch innerer Reife und Harmonie der Seele. Glück ist letztlich überhaupt nicht etwas, was sich der Mensch erwerben kann, etwa durch Geld oder Ruhm. Sondern er muß es sich durchsetzen lassen. Dazu aber bedarf es der großen inneren Bereitschaft, das Leben aus einer höheren Hand zu empfangen.

Handwerksmeister! Tretet an zum Wettkampf!

Ausraß des Landeshandwerksmeisters für Südwestdeutschland Baehner und des Gauhandwerksmeisters Dicker, Bezirksbeauftragter für den Meisterwettkampf

Der ungeheure Aufschwung der Wirtschaft hat auch dem Handwerk die notwendige Grundlage zur Lösung künftiger Aufgaben geschaffen. Es gilt nun, die in den letzten Jahrzehnten verschütteten Quellen kultureller Schöpferkraft des handwerks freizulegen und zu einem unerschöpflichen Strom vorwärtsstrebender Lebenskraft der Deutschen Volkswirtschaft zu bereinen. Diesem Ziel dient der Meisterwettkampf des Deutschen Handwerks.

Wir rufen daher alle aufbauwilligen Handwerksmeister auf — einzeln, ob selbständig oder Gesellschafter — sich am Meisterwettkampf des Deutschen Handwerks zu beteiligen. Die meisterliche Leistung soll durch Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gesellschafter gehoben, der Meister als Berufsideal jedes Handwerkers herausgestellt und dem Deutschen Volke die Leistung des Handwerks sinnfällig vor Augen geführt werden. Es gilt, in friedlichem Wettstreit zu zeigen, was echter Handwerksgeist, gepaart mit meisterlichem Können, vermag!

Handwerk tut not! Meister an die Front!

Keine Rundfunkübertragung am Montag Die durch Rundschreiben und durch Hinweis im Mitteilungsblatt der Reichsbetriebsgemeinschaft! Druck bekanntgegebene Übertragung am Montag, den 8. Februar, vormittags 8 bis 8.15 Uhr, kann nicht stattfinden. Die Betriebsführungen werden trotzdem geben, am 8. Februar 1937 zum Arbeitsbeginn in einem kurzen Betriebsappell auf die Bedeutung der vom 7. bis 14. Februar 1937 stattfindenden Unfallverhütungswoche der Reichsarbeitsgemeinschaft Druck hinweisen.

Aufnahmeprüfung

Widdberg. Die Aufnahmeprüfung für Schüler aus der 4. oder einer höheren Klasse findet am 24. Februar statt. (Näheres siehe heutige Anzeige).

Elternabend des Deutschen Jungvolks in Kofelben Der Standort Kofelben hat für Samstag, den 6. 2. 37, 20 Uhr, einen Elternabend vor-

gehen. Deshalb führen wir am vergangenen Sonntag dorthin, um uns die Vorbereitungen anzusehen. Im Gasthaus zum Waldhorn war eine kleine Bühne aufgeschlagen, und bald meldete der 14jährige Standortführer seinen Zug, der dann hinter dem Vorhang verschwand, wo er emsig und geheimnisvoll wirkte. Dann tauchten wir, wie stehend die Pimpe ihr Theaterstück „Jenseits der Grenze“ herjagten und wie sie sich ohne die Hilfe Aelterer alles so eifrig ausgedacht hatten. Als wir nun vorstiegen, sie sollten doch alles sagen, wie ihnen der Schnabel gewachsen sei, entdeckten wir erst, wie sehr sie sich in ihre Rollen hineinversetzt hatten. Denn nun wurde die Handlung mit einem mal lebendig und spannend. Anschließend wollten sie noch Lieder üben, aber das einzige Heim in Kofelben war von den Jungmädels belegt. Die erlaubten uns aber, hereinzukommen, und so übten wir denn gemeinsam. Wir suchten natürlich unsere lustigen Küpels und Schwanklieder heroor, so daß alles in Stimmung kam. Zum Schluß versprachen uns die Jungmädels, jetzt für den Elternabend zu werden. Seit Mittwoch sind die Pimpe nun daran, ihre Programme zu verkaufen. Hoffentlich finden sie offene Türen. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich alle Eltern einfinden würden, denn die Pimpe haben es durch die viele Mühe, die sie sich gegeben haben, verdient. Die Jugendmusikgruppe des Fährleins Nagold wird den Abend gestalten helfen.

Von der Narrenstadt Rottenburg

Die Rottenburger haben gut, die können sich vom Sonntag bis zum Fastnachtsdienstag geben wie sie wollen, haben also drei Tage Narrenfreiheit, an der sie uns ebenfalls teilnehmen lassen wollen. An alle Nagolter ergeht nämlich die Einladung der großen Volksfest-Gesellschaft in althergebrachter Weise in ihrer Vielgestaltigkeit eine Fülle von Vergnügungen bietet.

Legte Nachrichten

Schießerei in den Straßen Moskaus Sowjetmiliz feuert auf demonstrierende Studenten — 15 Tote und 40 Verletzte

Berlin. Die neuen Verhaftungswellen, die dem kürzlich abgeschlossenen Schauprozeß gefolgt sind, haben in Moskau offensichtlich zu frienhaften Spannungen geführt. Aus Moskau kommende Meldungen haben in Riga berichtet, daß die Lage in Moskau sehr gespannt sei. Das Rührtränken der Umgebung Stalins gegen alles und alle werde immer härter. Die ausländischen Diplomaten und Konsular-Beauftragten werden meist nach einer besonderen Weisung Stalins auf Schritt und Tritt vom Geheimdienst überwacht. Das gleiche gilt von ausländischen Pressevertretern. Die Sowjetbeamten wagen nicht mehr, mit Ausländern auch nur zu sprechen. Jede Nacht verlassen Züge mit Deportierten die Stadt und jeder Tag bringt unzählige neue Verhaftungen.

In den späten Abendstunden des Donnerstag ist es, wie der „Angriff“ berichtet, sogar zu schweren Ausschreitungen in Moskau gekommen. In den Arbeitervierteln fanden Massenansammlungen statt. Drohende Aufstände wurden ausgehoben. Auf der Nikitskaja-Straße im Zentrum der Stadt kam es zu Zusammenstößen zwischen Sowjet-Miliz und einigen hundert Studenten, die unentwegt riefen: „Doloi Stalina!“ (Nieder mit Stalin). Volkstummel für Inneres Jeschow mobilisierte schließlich die sogenannten Spezialtruppe der GPU, die mit einigen Salven die Ansammlungen zerstreuten. Über 15 Tote blieben am Plage. Einige 40 Personen wurden verletzt. Bei den Aktionen kamen zum erstenmal die neuen, für Strafanruhen konstruierten Kleinstanz zur Verwendung. Die geistigen Unruhen sind auf die äußerst großen Lebensmittelschwierigkeiten und die letzten Massenverhaftungen zurückzuführen.

Polens Abwehrkampf gegen Bolschewismus

In Puz (Wohynien) wurden 58 Personen wegen untrügerischer Tätigkeit und Jugendlichkeit zur illegalen kommunistischen Partei der Westukraine zu Gefängnisstrafen zwischen zwei und zehn Jahren verurteilt.

Natürlich steckt Moskau dahinter

Bei den Zusammenstößen in einer Vorstadt von Lwisa anlässlich einer Lebensmittelverteilung wurde festgestellt, daß die Eingeborenen von bolschewistischen Agenten angehetzt wurden. Mehrere dieser Hezer wurden verhaftet und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Polnische Juden nach Mittelamerika?

Wie unser Pariser gl-Mitarbeiter meldet, soll der Präsident der Dominikanischen Republik sich bereit erklärt haben, eine Million Juden aus Polen aufzunehmen und ihnen Ansiedlungsvereichtigerungen, sowie Steuerfreiheit für mehrere Jahre zu gewähren. Eine Befähigung der Richtigkeit dieser von französischen Nachrichtenstellen verbreiteten Meldung bleibt abzuwarten.

Gesetz gegen den Bolschewismus in Chile

Das chilenische Parlament hat ein Gesetz zur Sicherung des Staates verabschiedet, das Beamten die Jugendlichkeit zur kommunistischen Partei verbietet und der Regierung alle Vollmachten zur Niederrückung des Bolschewismus gibt.

Sport-Nachrichten

Schi-Wettkämpfe der SA abgefragt

Die Schiwettkämpfe müssen leider abgefragt werden, da auch auf dem Knie bei 6 Grad Wärme Regenwetter eingetroten ist.

Schwarzes Brett

Parteiemittl. Nachdruck verboten.

Partei-Amt mit betreuenden Organisationen

SEDWV, Kreisleitung Nagold
Am kommenden Sonntag, den 7. Februar 37, vorm. 9 Uhr findet im Sitzungssaal der Kreisleitung eine Arbeitstagung der Propagandaleiter statt. Teilnahmepflichtig sind die Propagandaleiter, Funk- und Filmstellenleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte.
Kreispropagandaleiter.

NSG, „Kraft durch Freude“
Automobilausstellung in Berlin
Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß wir in der Zeit vom 26. 2. — 2. 3. 1937 einen Sonderzug zur Automobilausstellung durchzuführen. Preis einschließlich Uebernachtung und Frühstück, sowie Eintrittskarten zur Ausstellung und Führung durch Berlin, RM. 22.—. Anmeldungen nehmen die Orts- und Betriebswart, sowie die Kreisdienststelle in Nagold (Haus der SEDWV) entgegen.
Kreisamt.

HJ, JV, BdM., JM.
35. Gei. 19/126
Schar 2 tritt am Sonntag, den 7. Febr. um 14 Uhr in Rohrdorf an. Schmelzlag. Schmelz.

Deutsches Jungvolk, Rähnl. 23/126 Stuhlberg
Die Rohrdorfer Spielgruppe tritt um 14 Uhr am Heim zum Proben an. Der Standort Mindersbach tritt punkt 14.15 Uhr am Rathaus in Mindersbach in tadelloser Uniform an! Für die übrigen Standorte fällt der Dienst aus.
Führer des Rähneins.

Deutsches Jungvolk, Rähnl. 24/126 Nagold
Der Dienst am Sonntag, den 7. Februar fällt aus. Nächster Rähneindienst Mittwoch, 10. Febr., 15 Uhr; Jungzugweise Uniform- und Ausweissappell.
Führer des Rähneins.

Reichsluftschutzbund
Am Montag, den 8. Febr. abends 20 Uhr beginnt der Erste-Hilfe-Kurs des RLB.
Lokal: Gewerbeschule 1. Stod

Fußball
Kreisklasse 1 — Abteilung Nagold
Görtingen — Altensteig
Calw — Nagold
Görtingen — das Jünglein an der Waage!

Nachdem die persönliche Auseinandersetzung Altensteig-Nagold nicht die erwartete Klärung in der Reifezeit brachte, konzentriert sich jetzt das Interesse umjorend auf die Begegnung Görtingen — Altensteig. Geht es Altensteig diese Härde zu nehmen, so kann es sich ohne weiteres als Meister betrachten, denn die noch nötigen 2 Punkte können gegen Mähingen statt im Voraus auf der Halbenite verbucht werden. Alle Hoffnungen des BV. Nagold, dem mit einem Punkt Vorsprung führenden Altensteig noch den Rang abzulassen, ruhen daher auf Görtingen, dessen Gefährlichkeit besonders auf eigenem Platz, es als durchwegs nicht ausgeschlossen erscheinen läßt, daß diesmal nicht nur der Wunsch der Vater des Gedankens“ bleibt. Für Altensteig ist es allerdings ein harter moralischer Rückhalt, zu wissen, daß es auch bei einem Unentschieden noch „dabei“ ist, denn durch sein un und für sich schon gutes Torverhältnis im Verein mit der gegen Mähingen zu erwartenden Erhöhung beselben kann es auch auf viele Art noch reichen. Weil die Möglichkeit besteht, daß am Ende noch das Torverhältnis den Ausschlag gibt, steht sich daher der BV. Nagold in Calw vor die Aufgabe gestellt, nicht nur zu gewinnen, nein, er muß vor allen Dingen auch auf ein hohes Ergebnis bedacht sein. Damit ist über dieses Spiel schon alles gesagt.

Nagold spielt in folgender Aufstellung:
Rebus
Hertfort Klinger 1
Gauger Stiel Röhle, K.
Klinger 2. Hehr Hausl Kläger Hart, Ernst
Erst; Röhle, Albert. — Abfahrt 12.15 Uhr erste und Jugendmannschaft.

Kreisklasse 1 — Abt. Freudenstadt
Mit Ausnahme von Pfalzgrafenweiler, das keine Spiele bereits abgeschlossen hat, stehen wieder alle Mannschaften im Kampf und zwar spielen:
Dornstetten — Hailerbach
Freudenstadt — Tumlingen
Dietersweiler — Vairobronn
Mittelal — Jorb

Nachdem die Abfragefrage so ziemlich gelöst ist, richtet sich das Hauptinteresse auf das Spiel in Dornstetten. Dort muß Hailerbach zum fälligen Rückspiel antreten. Daß Dornstetten eine schwer zu nehmende Härde ist, beweist die Tatsache, daß es noch keinem Verein gelungen ist, auch nur einen Punkt von dort zu holen. Dornstetten selbst deut auch noch Hoffnungen. Hierzu gehört aber am Sonntag unbedingt ein Sieg. Unterdessen hofft Tumlingen auf zwei weitere Punkte und die Mithilfe Dornstettens. Der dritte im Bunde, Vairobronn, steht in Dietersweiler ebenfalls vor einer schweren Aufgabe. Um diese erfolgreich zu lösen, muß schon die Bestform erreicht werden. Bedeutungslos steht das Spiel in Mittelal im Schatten dieser drei Großkämpfe. Mittelal's Schicksal ist besiegt, und für Jorb ist nichts mehr zu holen, als ein guter Tabellenplatz.
Tabellenhand siehe Seite 4.



Stand am 31. 1. 37

Ort	Werte	Werte	Werte	Werte
Zumlingen	14	7	4	3 40:31 18
Haiterbach	12	8	1	3 4:29 17
Vatersbromm	14	6	5	8 43:37 17
Dornstetten	14	7	2	5 38:28 16
Blalgrabenweiler	16	6	4	6 3:38 16
Dorb	14	6	2	6 29:29 14
Dietersweiler	14	8	1	7 48:44 15
Freudenstadt	13	3	3	7 31:40 9
Mittelal	15	1	4	10 26:49 6

Handel und Verkehr

Viehpreise. Dornhan: Rind 120-130 RM, Kalbinnen 2jähr., trächt., 470-480 RM, junge Kühe, ca. 38 Wochen trchtig 480-490 RM. - Gschwend: Rind 160-300 RM, Kühe 520-600 RM, Stiere 340-500 RM, Jungvieh 130-280 RM.

Schweinepreise. Böblingen: Milchschweine 21 RM. - Dornhan: Milchschweine 14-18 RM. - Gschwend: Milchschweine 10-14 RM. - Rünzelsau: Milchschweine 12-21.50 RM je Stück.

Fruchtpreise. Erolzheim, Kr. Biberach: Roggen 8.85 RM, Weizen 10.20 RM, Dinkel 8.00 RM, Gerste 9.20 RM.

Edelmetallepreise vom 5. Februar. Feinsilber-Grundpreis 41.10, Feingold-Verkaufspreis 2840 RM je K., Reinsilber 6.15, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 6.10, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 6 RM je Gramm.

Das Wetter
Für Sonntag leichte Besserung wahrscheinlich, tagüber Temperaturen über null Grad.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen. Hermann G. H. Nagold, Nagold, 24. Januar 1937: 2668.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Narrenstadt Rottenburg a. N.

Am Sonntag und Montag, 7. und 8. Februar, nach alter Ueberlieferung

Großer Fasching: Volksfest-Fasnet

BEIDE TAGE 14 UHR RIESEN-UMZÜGE



Je ab 18 Uhr Große Masken-Redoute
mit Prämierungen. Eintritt Rm. 1.50, Tanz frei! Streng normale Preise.

Von Samstag, den 6. Februar bis einschließlich Dienstag, den 9. Februar auf allen Plätzen der Stadt große Volksbelustigungen wie **Schlangenbahn, Marsweib** etc.

Dienstag 24 Uhr urkomisches Begräbnis der Fasnet
Es ladet herzlich ein: **Der Elferat der Narrenzunft Rottenburg**

Ämtliche Bekanntmachungen

Höchstpreise für frisches Rindfleisch

Auf Antrag des Obermeisters der Metzgerinnung werden gemäß § 6 der VO. des Württ. Wirtschaftsministers (Preisbildungsstelle) über Fleisch- und Wurstpreise vom 25. Januar 1937 (Reg.-Anzeiger Nr. 10) für sämtliche Gemeinden des Kreises Nagold beim Rindfleisch für Bratenfleisch und Siedfleisch folgende Durchschnittshöchstpreise festgesetzt:

Rindfleisch der Güteklasse I = 82 Rpf.
Rindfleisch der Güteklasse II = 72 Rpf.

je für 1/2 Kg.
Nagold, den 5. Februar 1937
Der Landrat: Dr. Lauffer.

Entwässerung auf Markung Böfingen

In der Abstimmungsstagsfahrt am 2. 2. 1937 haben 35 Grundeigentümer dem Antrag auf Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft für die Gewande Ried, Buch, Erlenhof, oberer Höfsten, Kemprot, vorderer und hinterer Zuchen und Reuteiler zugestimmt. 45 Grundeigentümer haben von der Abstimmung abgesehen; sie gelten daher ebenfalls als zustimmend. Die Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft und die Ausführung des Unternehmens sind somit beschlossen.

Die als zustimmend geltenden Grundeigentümer haben das Recht, mir innerhalb der Ausschlussfrist von zwei Wochen vom Tag der Abstimmung an die nach ihrer Ansicht der Ausführung des Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen. Binnen derselben Frist sind etwaige Anträge auf Verichtigung des Abstimmungsresultates bei mir vorzubringen (Art. 93 des Wassergesetzes).

Nagold, den 3. Februar 1937
Der Landrat: Dr. Lauffer.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1937 unter Benützung der vorgeschriebenen Bordrücke beim zuständigen Finanzamt abzugeben.

In der gleichen Zeit haben die gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, denen vom Finanzamt Bordrücke zu Gewerbesteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1937 zugegangen sind, auch diese Steuererklärungen beim Finanzamt einzureichen.

Die Bordrücke kommen jetzt zum Versand.
Allenstein, im Februar 1937.
Das Finanzamt.

Realschule Wildberg

Am Mittwoch, den 24. Februar 1937, morgens 8 Uhr findet die Aufnahmeprüfung für Schüler aus der 4. Klasse oder einer höheren Klasse der Volksschule statt. Anmeldungen werden bis zum 20. Februar erbeten.

Wildberg, den 5. Februar 1937.
Der Leiter der Realschule: Heldmaier.

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 10. Februar 1937 stattfindenden

Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Die Schweinehändler haben bis zur Bormahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Köben und Stöcken zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen. Auftriebzeit 1/2 Uhr.

Calw, den 6. Februar 1937 Bürgermeister: G. H. n e r

Zur Konfirmation

empfehle mein großes Lager in

Anzug- und Kleiderstoffen

Wäsche, Hüte, Krawatten
Hosenträger, Schirme u. dgl.

Alex Rebold, Haiterbach Marktplatz 16

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Kurhaus Waldlust Nagold

Fastnachts-Dienstag ab 20 Uhr
lustiger Kappen-Abend
Kostüme erwünscht, Eintritt frei
Flotte Tanzmusik
Es ladet hßl. ein
KARL FREY UND FRAU

Saalbau zum „Löwen“, Nagold
Sonntag, den 7. Febr., ab 15 Uhr öffentliche
Tanzunterhaltung
anschließend
Maskenball
2 Kapellen - Schenswert dekorierter Saal
Kostüme erwünscht. Hßl. ladet ein
Stadtkapelle Nagold und Familie Kurlenbauer
Sonntag abend 20 Uhr

Kappenabend
im „Schwarzwaldsaal“ in Wildberg
(Kostüme erwünscht)

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

Hüte, Hemden, Kragen u. Krawatten
in großer Auswahl und besten Qualitäten

Arbeitskleider für alle Berufe

Christ. Theurer - Nagold
Mass- und Fertigteilkleidung für Herren- und Knaben

Opel, 1,2 Ltr.

Cabr. Limousine Spezialausführung, mit großem Koffer, 33.000 km gefahren

preiswert zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 272 an die Geschäftsst. d. „Gesellschafter“

Bestell den „Gesellschafter“

Zur Konfirmation:

Gesangbücher

in größter Auswahl, zu den Preisen: Rm. 2.80, 3.50, 5.—, 7.—, 7.30, 7.60, 8.20, 9.—, 12.50

Schulgesangbücher

in bunt Leinen Rm. 1.70

Gesangbuchtragtaschen

in verschiedenen Preislagen.

G. W. Zaiser, Nagold

Schnelle Hilfe

Wie gut das kühlt! Nur einreiben und schon lassen Kopf, Zahn-, Leib- u. Gliederschmerzen nach.

Manaxol
Flasche 2.75, 1.20, 1.10 RM.

Alleinverkauf für Nagold: Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Leonberger Pferde-Markt

Dienstag, den 9. Februar 1937

Prämierung von Gebrauchs- und Handpferden
Hundeörse / Lotterie

Schlank werden!
in 10 Tagen

REKLI-Schlankheits-Tag
Hektol
Apotheke Nagold und Haiterbach, sowie Drogerie Neumelster Nagold

Pelikanol
klebt gut, riecht gut, hält gut

bei G. W. Zaiser, Nagold

Zerriffene Strümpfe
werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefügt. Auch werden alle Strümpfe angestrichelt und aufgemacht.

Herm. Bringlinger 100/17

Wenig gebrauchten, leichteren

Leiterwagen
verkauft
Helber, Uhrm., Haiterbach

Gesucht nach Forzheim in guten Haushalt tüchtiges, selbständiges

Mädchen
Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. Angebote unter Nr. 260 an den „Gesellschafter“.

Zuverlässiges, pünktliches

Mädchen
das schon gedient hat, in gutes Haus auf 1. März gesucht

Angebote unter Nr. 84 an die Geschäftsstelle

Der einmal N. Brodmann gewürzte Futterfaischling
Zwerg-Mark
gesüßert hat, bleibt dabei u. auch nur noch Original-Brodmann

mit dieser

Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Desinfizierers erfüllt N. Brodmann's „Ratgeber“ diese (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsregeln kostenlos in den Verkaufsstellen oder von N. Brodmann's Chem. Fabrik, Leipzig-Entrisch.

Stets frisches
Halberzwiebackmehl
„die hervorragende Kindermahlzeit“
empfiehlt **Konditorei Gaele**

Habe im Auftrag 1 Paar neue Aussteuer-

Bettröste
(Größe 182x83) wegen Unbedrückt sofort billig zu verkaufen. Ebenso ein Sofa mit schönem Stoffüberzug wird billig abgegeben

Sofa
Soh. Effig, Sattler, Schönbrown

Patenbriefe
in großer Auswahl bei
G. W. ZAISER - Nagold

Eheanbahnung
Frau E. Hofmann, Stuttgart
Gutenbergstr. 9 - Fernspr. 60058
Sprechzeit auch Sonntags v. 9-17 Uhr

Welcher Schreiner liefert

Schlaf- u. Wohnzimmer und Küche
und nimmt Motorrad, 300 cm neuwertig, ca. 12.000 km gefahren in Zahlung? Anzahlung bar. Angebote an

Freig. Stöcker, Dachtel Kr. Gals
(wohnt im Pfarrhaus)

Färberei Büsing
Stuttgart
färbt und reinigt schnell, billig und gut. Annahmestelle:

Karl Städel, Friseur, Geschäftsst. Nagold

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, 9.45 Uhr Predigt (G.), 11 Uhr Christenlehre (T.); 19.30 Uhr Gebete (W.). Dienstag 20 Uhr Männerabend (M. N.). Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde i. H. (G.). Heilsbrosch.: 9.15 Uhr Christenlehrgottesdienst, 10.30 Uhr. Das Opfer des Sonntags ist in beiden Gemeinden nach Anweisung des D.-K. Rats für evangel. Erziehungsarbeit und für ähnlichen Hilfsdienst bestimmt.

Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Predigt, Mittwoch 10 Uhr Bibelstunde (Pfl.)

Katholische Kirche
Sonntag, 8.30 Uhr Gottesdienst in Allenstein, 10 Uhr in Nagold, Freitag 7 Uhr in W. Schwabach.

Seite 5 - Die O... Das J... mit „D... Aufgab... handlung... gänge, d... übernehm... mit der... temberg... Neben de... Gefährd... jahresplan... Loben nach... forschen un... mit Chemis... Der w... fer, and... damit in... Sein Schaf... anderen wo... Bewertung... haren P... nante und... Aufgabe h... Forchungs... rungen das... Jahren her... Dem Bestre... auffallend... den Beschle... moet „Def... im Jahre 19... 1930 ruhml... den württer... merien. Bei... Vorhänge h... radezu ein S... schäftsplanu... in der Syte... Zu Kr... Rangel un... machte, trat... einer Privat... Bewertung... schließl. Die... fahrungen zu... Paris aller... wiesen. Der... geicht a... des Gedank... Ged mit dem... sommarbei... später ein eip... Wie man sich... richtige Ehe... schliessen, mi... Hüteln, wie... lang, die Be... im Das J... gannung g... Laboratorium... betrieb zu üb... wart hatte... minderwertig... Nach Bece... dieser typische... seiner Ertrag... ng gewesen u... Berufs- und... schließt. J... Gelder invest... wurde ein La... mit hohem G... leiten eingele... tend der Anst... schäfte machte... mungen, Be... halten jeden V... müssen der Zuj... geibiger Anst... die das Bild... der jeweilige... der Systemzeit... Habitation vo... rgleiten nicht... in den Hinter... Zement, urprä... immer mehr a... nie dieser En... Das Produkt... zement aus... landiment, wo... für Stroben- u... gut verwend... Grundlage hat... funden können... ein gutes Pro... Entwicklungsfä... schen als ein i... produkt. Die q... ausbeute, die i... hätte weiterbet... zu dieser Zeit... bereitet. Wenn... fundete, fond... er und schließl... an dem veran... Direktor und je... Beschäftigen de... In unserem... nummehr auß... sungen zur... bstat, an. G... Quotenvertraa... den Verkauf d... übernahm. Für... rektor zu sein... von 1750 RM... von 1000 RM... hß mit Willig... gung es schnell... ratsvorsitzende... des Kaufmann... weite nicht an...



Die Oelschiefer-Tragödie

Das Mitteilungsblatt des Amtes für Technik, „Die Technik“, veröffentlicht in seiner Ausgabe Nr. 2/1937 eine bemerkenswerte Abhandlung über die wenig erhellten Vorgänge, die sich in den Jahren vor der Reichsübernahme bei einem Privatunternehmen, das mit der Bearbeitung des Oelschiefers in Württemberg beauftragt war, abgetragen haben.

Neben den Wirtschaftlern, Technikern und Ingenieuren macht es der Führer im Vierjahresplan den Geologen zur Pflicht, den Boden nach brauchbaren Stoffen zu durchforschen und deren Verwertung zusammen mit Chemikern und Ingenieuren zu fördern. Der württembergische Oelschiefer, auch Posidonierschiefer genannt, rückt damit in den Vordergrund des Interesses. Sein Gehalt an Eisen, an Kohlenstoff und anderen wertvollen Rohstoffen macht seine Verwertung zu einer unaufschiebbaren Pflicht. Unsere Chemiker, Ingenieure und Wirtschaftler haben sich an diese Aufgabe herangemacht, um aus eigenen Forschungen und aus ausländischen Erfahrungen das nach unserer Lage geeignete Verfahren herauszubilden und zu entwickeln. Dem Bestreben dieser Männer steht nun eine auffallend schlechte öffentliche Meinung über den Oelschiefer gegenüber. Mit dem Schlagwort „Oelschieferschwindel“ werden oft die im Jahre 1917 mangelhaft begonnenen und 1930 ruhmlos beendeten Versuche bezeichnet, den württembergischen Oelschiefer zu verwerten. Bei unseren Untersuchungen dieser Vorgänge haben wir festgestellt, daß sie geradezu ein Schulbeispiel liberalistischer Wirtschaftspolitik und sozialer Mißwirtschaft in der Systemzeit sind.

Im Kriegsjahr 1917, als ein großer Mangel an Eisen und Fetten sich bemerkbar machte, trat der damalige Finanzminister mit einer Privatfirma in Verhandlung wegen der Verwertung des württembergischen Oelschiefers. Die Firma gab an, die nötigen Erfahrungen zu besitzen, die sich dann in der Praxis allerdings als ziemlich mangelhaft erwiesen. Der Wunsch, ein lohnendes Kriegsgeschäft aufzuziehen, war wohl der Vater des Gedankens. Die Finanzverwaltung gab das Geld mit dem inneren Vorbehalt, in der Zusammenarbeit mit der Firma selbst technische Erfahrungen zu sammeln um, wenn möglich, später ein eigenes Unternehmen anzumachen. Wie man sieht, schon zu Beginn keine ganz richtige Ehe. Mit Verwunderung muß man feststellen, mit welcher unzulänglichen technischen Mitteln, wie naiv, um nicht zu sagen, leichtsinnig, die Beteiligten sich an die Arbeit machten. Das Fabrikationsverfahren der Oelgewinnung gründete sich auf einen halbfertigen Laboratoriumsvorlauf, den in einem Großbetrieb zu übertragen erfahrene Fachleute gewarnt hatten. Die Delausdeute war qualitativ minderwertig.

Nach Beendigung des Krieges wurde nun dieser typische Kriegsgeschäft nicht etwa infolge seiner Traglosigkeit liquidiert oder, was richtig gewesen wäre, in kleinerem Umfang als Versuch- und Entwicklungsbetrieb weitergeführt. Im Gegenteil: es wurden neue Gelder investiert und als besonderes Aktivum wurde ein kaufmännischer Direktor mit hohem Gehalt und zweifelhaften Fähigkeiten eingesetzt, der dann — besonders während der Inflationszeit — auf seine Art Gewinne machte. Seine Wechselreitereien, Vermögensveränderungen und Schiebungen halten jeden Vergleich mit ähnlichen Vorkommnissen der Systemzeit aus. Ein schwacher, nachgiebiger Aufsichtsrat aus Nichtfachleuten rundete das Bild ab. Aufsichtsratsvorsitzender war der jeweilige württembergische Finanzminister der Systemzeit. In der Folgezeit trat dann die Fabrikation von Del, da die technischen Schwierigkeiten nicht gemindert wurden, immer mehr in den Hintergrund und die Herstellung von Zement, ursprünglich ein Nebenprodukt, wurde immer mehr ausgebaut. Das technische Ergebnis dieser Entwicklung war zufriedenstellend. Das Produkt „Zurament“, ein Mischzement aus Schieferasche (Roman-) und Portlandzement, war ein Spezialprodukt, das sich für Straßen- und Unterwasserbauarbeiten recht gut verwenden ließ. Auf dieser veränderten Grundlage hätte der Betrieb wirtschaftlich gefunden können, denn nun wurde im Zement ein gutes Produkt von sehr großer technischer Entwicklungsfähigkeit hergestellt. Das Del erschien als ein immer lästiger werdendes Nebenprodukt. Die qualitative Verbesserung der Delausbeute, die in einer kleineren Versuchsanlage hätte weiterbetrieben werden können, hat aber zu dieser Zeit wenig Beteiligten mehr Sorge bereitet. Wenn der Betrieb auch jetzt noch nicht ganz so jammervoll zugrunde gerichtet und schließlich gesprengt wurde, so lag das an dem verantwortungslosen kaufmännischen Direktor und seinem väterlichen Beschützer, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

In unserem Fall knüpfte der Direktor der zunehmend ausschweifenden Zementfabrik Beziehungen zur Konkurrenz, zum Zementhandelsrat, an. Er machte einen sogenannten Quotenvertrag, in dem das Zementhandelsrat den Verkauf des Produktes „Zurament“ mit übernahm. Für diese Leistung erhielt der Direktor zu seinem bisherigen Monatsgehalt von 1750 RM ein weiteres Monatsgehalt von 1000 RM, vom Syndikat, selbstverständlich mit Billigung des Aufsichtsrates. Nun ging es schnell dem Ende zu. Der Aufsichtsratsvorsitzende, dem bisher die Verfehlungen des kaufmännischen Direktors merkwürdigerweise nicht aufgefallen waren, wurde von

Die neuen Reichsminister

Aus Anlaß der endgültigen Unterstellung der Deutschen Reichsbahn unter die Hoheit der Reichsregierung hat der Führer die Personalunion in der Leitung des Reichsverkehrsministeriums und des Reichspostministeriums wieder aufgehoben.



Der Reichsverkehrsminister
Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Julius Dörpmüller.
(Scherl Bilderdienst, M.)



Der Reichspostminister
Auf diesen Posten wurde der bisherige Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Ohne-George, berufen.
(Scherl Bilderdienst, M.)



Sandshooting-Kundgebung in Istanbul

In der Türkei herrscht über das endlich zustande gekommene neue Sandshooting-Abkommen, das bekanntlich den Wünschen der türkischen Regierung weitgehend gerecht wurde, große Freude. In zahlreichen Massenkundgebungen, von denen eine unser Bild zeigt, wiesen die Redner auf die Bedeutung dieses Vorganges hin.
(Scherl Bilderdienst, M.)

dritter Seite aufmerksam gemacht. Mit schonender Rücksichtnahme auf seinen Schützling beauftragte er zunächst dessen Privatbankier, der auch im Aufsichtsrat saß, den Inhaber eines aus späteren dunklen Affären bekannt gewordenen jüdischen Bankhauses in Stuttgart, mit der Untersuchung. Als das Material genügend gesichtet und geordnet war, wurde auch eine Treuhandgesellschaft zugezogen. Die Lage wurde nun immer unhaltbarer, öffentliche Kaprangeregungen kamen hinzu, so daß dem mit diesen Dingen am meisten beschwerten Aufsichtsratsvorsitzenden schließlich keine andere Wahl blieb, als das Unternehmen mit Schanden abzulösen. Das gut informierte Zement Syndikat leistete diesen Liebesdienst, der ihm honoriert wurde mit einem 25-jährigen Verzicht des Landes Württemberg, welche die Erzeugung oder den Vertrieb von hydraulischen Bindemitteln zum Gegenstand haben.

So war allen Beteiligten in schöner Weise geholfen worden. Das Zement Syndikat hatte den interessantesten Außenleiter auf gekauft, um das Werk nicht nur stillzulegen, sondern vorsichtshalber gleich bis auf die Fundamente zu sprengen. Das war wichtig, weil ein dem Staate gehörendes Werk in der Hand einer weniger willfährigen Regierung (die Naziführer rüfte schon wie eine beängstigende Gewitterwolke am parlamentarischen Himmel herauf) einen beträchtlichen Unsicherheitsfaktor hätte bilden können. Geholfen wurde auch dem Direktor des Werkes; er wurde zum zweitenmal für seine Verdienste belohnt und von einem der Beteiligten in eine guthonorierte Position berufen. Geholfen wurde nicht zuletzt auch dem Aufsichtsratsvorsitzenden, denn eine eingehende Behandlung des ganzen Falles hätte ihm, selbst in der Systemzeit mit ihrer laxen Auffassung, leicht zum Verhängnis werden können.

Die uns zur Verfügung stehenden Unterlagen haben wir nur insoweit verwendet, als es für die Klarvermittlung nötig war. Es ist sonst nicht unsere Sache, und allzulange beim Vergangenen aufzuhalten. Der schlechte Ruf, welcher der Oelschieferverwertung durch

die frühere Mißwirtschaft nachhängt, mußte jedoch durch eine aufrichtige Marktlung der Dinge beseitigt werden, damit eine bereinigte Grundlage für den Beginn der neuen Arbeit vorhanden ist.

HJ-Heime als Zeugen

Erste Architekten Tagung für HJ-Heimbau in Tübingen

insg. Tübingen, 5. Februar.

Der nun eingeleitete erste große Abschnitt der HJ-Heimbauarbeit soll jedes Experiment in deutscher Hinsicht ausführen und von vornherein Bauten entstehen lassen, die in ihrer Schönheit, Zweckmäßigkeit und weltanschaulichen Ausdrucksform würdige Repräsentanten der Jugend Adolf Hitlers, ihres Lebens und ihrer Arbeit sind.

Der Arbeitsausschuss für die HJ-Heimbauarbeit ist deshalb gemeinsam mit dem Kulturamt der Reichsjugendführung daran gegangen, eine Auslese und eine Ausrichtung unter der vorhandenen Architektenschaft vorzunehmen, um in kurzer Zeit den Bauaufgaben der Hitlerjugend auch genügend Architekten zu liefern. Es sollen Architekten sein, die auf ihrem Gebiet große Köpfe sind, dabei aber auch Geist und Haltung der nationalsozialistischen Jugend aus eigenem Erleben kennen.

Die erste Architekten Tagung wird vom 5. bis 7. Februar im „Haus der Jugend“ in Tübingen für das Gebiet 20 (Württemberg) stattfinden. Da im Bereich des Gebietes Württemberg die Zahl der an der HJ-Arbeit interessierten Architekten besonders groß ist, wird die Tübinger Architekten Tagung eine zahlenmäßig außerordentlich starke Beteiligung aufweisen können.

Die Eröffnung der ersten Architekten Tagung erfolgt heute durch Gebietsführer Sundermann und Unterbauführer Hartmann. Nachmittags spricht Unterbauführer Hartmann über das Thema: „Unsere Arbeit auf dem Gebiet der bildenden Kunst“. Im Anschluß daran findet die Eröffnung und Bestätigung der Ausschreibung für die Teilnehmer der Tagung statt. Am Samstag, 6. Februar, sprechen am Vormittag: Obergebietführer Gerz über „Die Kulturarbeit der jungen Generation“ und Unterbauführer Rödel über „Die Heimbauaufgaben der HJ“. Die Arbeit des Nachmittags wird eingeleitet durch einen Vortrag von Unterbauführer Hartmann „Die Bauaufgaben der HJ“.



Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt

Zur einseitigen Betreuung der Reichsdeutschen im Ausland wird ein Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt eingesetzt, dem zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Angelegenheiten der Reichsdeutschen im Ausland im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes übertragen wird. Zum Chef der Auslandsorganisation wurde der Gauleiter Ernst Wilhelm Sohle ernannt.
(Weißbild, M.)

und der Heimbau als Gemeinschaftsleistung“. Es schließen sich an diesen Vortrag die Ausführungen des kommunalpolitischen Referenten über „Die Mitarbeit der Gemeinden beim Heimbau“ an. Der Referent für Architektur im Kulturamt der Reichsjugendführung D u s t m a n n wird dann anschließend die ausgestellten Arbeiten besprechen. Der Sonnabend schließt mit einem Kameradschaftsabend.

Am Sonntagvormittag findet eine Morgenfeier der Tagungsteilnehmer statt mit der Tübinger HJ-Führerschaft. Der weitere Verlauf des Sonntags ist dann der praktischen Arbeit, sowie Vorträgen vorbehalten. Es sind Vorträge von Prof. Schmitt-Hennert und dem Dozenten Berger, beide von der Technischen Hochschule Stuttgart, ferner von Vertretern der Reichskammer der bildenden Künste und von einem Vertreter der Bauabteilung der DAF vorgesehen.

„Ein Vorbild der Treue“

Am 4. Febr. Der letzte Kommandant des J.R. 126, Oberleutnant a. D. G o o l, widmete dem im Alter von 94 Jahren gestorbenen Oberfeldwebel Wilhelm Walder einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Der älteste 1906, Wilhelm Walder, zuletzt 1877 bis 1886 Kompaniefeldwebel der 8. Kompanie J.R. 126, ist nunmehr kurz nach seinem 94. Geburtstag zur großen Arme eingedrückt. Von 1864—1886 hat er in den Reihen des Regiments gestanden. Bei Zauberbischheim hat er 1866 mit Auszeichnung gekämpft. 1870/71 hat er bei Wörth, Sedan, bei Villiers und am Mont Melly bei der Belagerung von Paris als tapferer Streiter in vorderster Linie gestanden. Bei Sedan hat er dem verwundeten Fahnenführer des 2. Bataillons die Fahne abgenommen und zum Sturm getragen. Beim letzten großen Regimentsappell 1934 marschierte der rüstige Veteran im wallenden weißen Bart jugendfrisch in seinem Paradeschritt vor General von Ruff vor dem Neuen Schloß in Stuttgart vorbei. Generalmajor Glöck, der Feldzugskommandeur der Jahre 1914 bis 1916, hat beim 93. Geburtstag den tapferen Veteranen beglückwünscht und ihm nun auch die letzte Ehre erwiesen. Wilhelm Walder ist in die Geschichte des Regiments als ein Vorbild der Treue, der Pflichterfüllung und der Kameradschaft eingetragener.

Stuttgart, 4. Febr. (Zweieinhalb Jahre Zuchthaus.) Die Zweite Strafkammer verurteilte den 23-jährigen verheirateten Alfons Schneider von Stuttgart wegen vier Verbrechen des Rückfallbetrugs, Untreue und Unterschlagung zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, 1800 Mark Geldstrafe, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt, und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte schädigte einen Autohändler beim Kauf eines Wagens durch Nichterfüllung von Wechsellinien und andere Betrügereien um annähernd 2000 Mark. Ein anderer Händler wurde von ihm um 113 Mark Benzinflöten und dessen Frau um 355 Mark betrogen.

Stuttgart, 4. Febr. (Major Brittner gestorben.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist am Mittwoch Major Brittner nach längerem Krankenlager gestorben. Die Stadt Stuttgart hat dem Verstorbenen eine ihrer schönsten künstlerischen Schöpfungen zu verdanken, nämlich die herrlichen Szenarien-Veranstaltungen im Hof des Alten Schlosses, die einst in jedem Sommer so viele Kunstfreunde aus nah und fern entzückten. Hauptmann a. D. Brittner, ein hochverdienter Offizier, dessen Garnison einst Konstanz war, wurde vor einigen Jahren wieder aktiver Offizier und war zuletzt als Major dem Wehrbezirkskommando Calw zugeteilt.



Stuttgart, 4. Febr. (Nur fortgesetzte Amtsanbahnung.) Der Bericht über das Verfahren gegen den 60-jährigen früheren Notar Eugen Herrmann in Stuttgart ist dahin richtiggestellt, daß Herrmann nicht wegen Amtsanbahnung und Urkundenfälschung, sondern lediglich wegen fortgesetzter Amtsanbahnung in 44 (nicht 105) Fällen verurteilt wurde.

Seit wann gibt es einen Heimatluftschuß?

Die eindringliche Aufforderung über die Aufgaben des Luftschusses für das deutsche Volk hat erreicht, daß es kaum einen Volksgenossen mehr gibt, der nicht weiß, was Luftschuß ist. Hingegen ist weniger bekannt, seit wann es überhaupt einen Heimatluftschuß gibt. Hierüber schreibt Otto Kieckhefer in seinem hochinteressanten Buche „Was brachte der Weltkrieg?“ (2. Aufl. Ruffhäuserverlag, Berlin) folgendes:

Im Winter 1916/17 wurde der deutsche Heimatluftschuß, in erster Linie für den Schuh im Rheinland und Süddeutschland geschaffen. Er entstand dem Kommandeur des Heimatluftschusses, der seinen Sitz in Frankfurt a. M. hatte.

In großem Umfang wurden an der Westgrenze Flak aufgestellt und die Dächer wichtiger Betriebe mit Maschinengewehren besetzt. Um die Gegenden der Rüstungsindustrie im Saarland, in Luxemburg, Lothringen und Schlesien wurden Luftsperrnetze mit Ballonen und Drachen bis zu 8000 Meter Höhe gelegt. Hinter dem Stoppengebiet der Westfront befand sich eine 150 Kilometer breite Verdunstungszone.

Flugmelder- und Wardsysteme mit eigenen Fernsprechern und zahlreiche Horchposten überzogen die Grenzlande. Die Besatzungen aller wichtigen Behörden und Werke wurden durch häufige Exproben gegen Panzergeschwader geübt. Zur Abwehr von Bombengeschwadern waren zahlreiche Jagdeinheiten eingesetzt.

Die norddeutsche Organisation dieses Heimatluftschusses hat viele feindliche Einflüsse verhindert und vor allem die Bombenwirkung erheblich abgeschwächt. (LWK.)

So lebt man in der Stadt des Papstes

Zollhäuser sind im Lande unbekannt und Kinobesuch ist nicht erwünscht

Die italienischen Juristen beschäftigen sich mit der interessanten Entscheidung eines römischen Gerichts, die bei Gelegenheit eines Prozesses gegen den Herausgeber des „Observatore Romano“, Graf della Torre, gefällt wurde. Es wurde festgestellt, daß die Vatikanstadt, die untrennbar mit Rom verbunden ist, als „Ausland“ anzusehen ist.

Das kleinste und das größte — diese beiden Gegenpole haben von jeher die Phantasie der Menschen erregt. Der kleinste Zwerg, der größte Riese, das sind die Märchen der Wirklichkeit. Nicht anders ist es mit den kleinen und den kleinsten Staaten der Welt. Andorra zum Beispiel ist zum Begriff geworden, weil es mit seinen 5200 Einwohnern als Typ des Zwergstaates gilt. Andorra aber ist ein Großstaat gegen einen anderen Zwergstaat, der jetzt im Mittelmeer die Distinktionen der italienischen Juristenwelt stellt. Es handelt sich um die Vatikanstadt, die jeden Weltrekord der Kleinstaatserei hält.

Nur 997 Personen haben das Recht des ständigen Zutritts in diesen Staat. Sie haben Pässe des Vatikanstaates und dürfen Vatikan-Langgeld ausgeben. Sie benutzen die Briefmarken des Vatikanstaates und müssen sich den Befehlen dieses kleinsten Staates der Welt fügen. Ihre Oberhaupt ist der Papst. An den Grenzen dieses kleinen Reiches gibt es keine Zollhäuser und keine Zollschranken. Für eingeführte Waren werden keine Gebühren erhoben. So kommt es, daß Schwären aus aller Welt in den Vatikanstaat strömen, so kommt es, daß sie zu Preisen erhältlich sind, wie sonst nirgendwo in der Welt. Selbst der Ruhm Belgiens (Belgoland ist bekanntlich freischiefen) verfließt. Die Waren des täglichen Bedarfs, Kaffee, Pfeffer, Zucker, Weine, Delikatessen sind geradezu zu lächerlich billigen Preisen zu erstehen. Aber trotzdem gibt es keinen Schmuggel. Denn wer schmuggelt und dabei gefaßt wird, verliert sofort das Bürgerrecht und wird ausgewiesen und verliert überdies die Stellung, die er im Vatikanstaat innehat. Denn die 997 Menschen, die den Hof des Vatikanstaates in der Tasche tragen, sind zum allergrößten Teil Beamte oder Angestellte des Papstes.

Schon früh um 9 Uhr ist die „Annona“, so heißt das große Kaufhaus der Vatikanstadt, überfüllt. Ein ausgezeichnet organisiertes System sorgt aber dafür, daß die Einkäufe sich auf den Verzehrbedarf der Familien begrenzen. Jeder der Kunden hat ein Heft, in dem die Menge angegeben ist, die von jeder Ware bezogen werden darf. Dieses Verfahren verhindert jeden Schmuggel und befähigt die päpstlichen Behörden, einen Einfluß auch auf das materielle Leben der Vatikanbürger auszuüben. Eine besondere Attraktion der Vatikanstadt ist die Mäntelherberei, die den gesamten Brotbedarf des Staates deckt.

In der Vatikanstadt gibt es keine Schulen. „Die Kinder des Vatikan“, so nennt der Volksmund die kleinen Erdenbürger der



China grüßt Chiangkai-schek

Die Rückkehr Chiangkai-scheks aus seiner Gefangenschaft in Sianfu war der Anlaß zu zahlreichen Freudenfesten und Umzügen, an denen Abordnungen der Armee, der Kuomintang, das ist die Regierungspartei der Studenten und der Jugendverbände teilnahmen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Festzug. Marine- und Landungstruppen und dahinter Kanting-Elite-truppen. (Atlantic, M.)

päpstlichen Stadt, die noch die Schulbank drücken müssen, besuchen römische Schulen und bilden eine kleine Gruppe unter sich. Sie haben es nicht leicht. Einerseits werden sie beneidet, weil sie nach Abschließung der Schule sofort eine Anstellung im Hofstaat oder in der Verwaltung des Papstes finden, so also dem Lebenskampf ausweichen können. Aber gerade dieser Lebenskampf macht sie erst stark und erfolgreich. Und die Gewißheit der sicheren Prämie bringt eine Menge Beschränkungen der persönlichen Freiheit mit sich, die schwer zu ertragen sind. Ein Bürger der Vatikanstadt darf zum Beispiel ohne besondere Erlaubnis keine Reise unternehmen. In bestimmten Fällen darf er nicht einmal ohne spezielle Genehmigung ins Theater gehen. Kechnlich ist es mit dem Kino. Und diese Erlaubnisse wird oft genug nicht erteilt.

Der Papst ist wohl der konservativste Arbeitgeber der Welt. Es gibt kaum fünf Fälle in der Geschichte des modernen Papsttums, in denen Angestellte oder Arbeiter entlassen wurden. Wer sich einmal entschlossen hat, die Beschränkungen, die die Bürgerpflicht des Vatikanstaates mit sich bringt, anzunehmen, der kann damit rechnen, daß auch seine Kindeskinde im Dienste des Papstes stehen werden.

Was es nicht alles gibt!

Segensreiche Wie kommt die Jagdmunition in den Küchenschrank? Sicherlich gehört sie nicht dahin, und man muß dem Landwirt in der pommerischen Gemeinde Bartow, der seine Hintertügel in den Küchenschrank legte, größte Unordnung und Fährlichkeitsgefahr vorwerfen. Aber wie das so mandmal ist — ab und zu führt gerade eine solche Unordnung und Unregelmäßigkeit dazu, größere Unglück zu verhüten. Da mußte

das Dienstmädchen dieses Landwirts doch an einem der letzten Abende vergessen, nach dem Blättern des Bügeleisens aus dem elektrischen Stecker zu nehmen. Sie stellte das Eisen auf den Küchenschrank und ging dann zu Bett. Die ganze Familie lag schon im Schlaf, als sie plötzlich durch ein heftiges Knallen und Krachen aufgeschreckt wurde. Selbstverständlich war das vergessene Bügeleisen daran schuld. Es hatte den Küchenschrank in Brand gesetzt. Aber wahrscheinlich wäre die ganze Küche ausgebrannt, ehe die Familie aufgewacht wäre, wenn eben nicht die Munition losgegangen wäre. Das konnte wirklich niemand überhören, und so konnte der Landwirt denn wirklich von Glück im Unglück sprechen. Hoffentlich fühlt er sich durch diesen Vorfall nicht bedrungen, die Jagdmunition auch künftighin im Küchenschrank aufzubewahren. Bis ein neuer Schrank angeschafft wird, muß er sich ja sowieso nach einem anderen Aufenthalt für sie umsehen.

Ein „unbekannter Staatsbürger“. Wenn ein „ger“ kämpft um sein „Leben“ — ein einziges Schriftstück besitzt, das ihn amtlich ausweist, und wenn dieses einzige Schriftstück seinen — Tod schwarz auf weiß zu lesen gibt, dann ist dieser Mann allerdings sehr unglücklich dran. Ein dokumentarisch Toter hat keine Ansprüche mehr an das Leben zu stellen, vor allen Dingen kann er auch nicht den Führerschein erwerben, wie er es so gerne möchte. So befindet sich Lars Brandstrup auf einer verweirten Suche nach Ausweispapieren. Er behauptet, am 13. April 1913 in Horte in Norwegen geboren zu sein. Da er im Hause getauft wurde, konnte es geschehen, daß man vergaß, die Taufe im Kirchenbuch aufzuführen. Verfuhrerische Weise wurde in der Schule weder der Tauf- noch der Geburtschein verlangt, geimpft wurde das Kind auch nicht, weil die Eltern erklärte Gegner des Impens waren und das dänische Gesetz — die Eltern, gebürtige Dänen, waren bald in ihre Heimat zurückgekehrt — sie davon befreien konnte. Erst als der Junge erwachsen wurde, bemerkte man, daß er von seiner öffentlichen Stelle anerkannt wurde. Höchstens von der Steuerbehörde. Und das war nur ein schwacher Trost. Seine alte Schule stellte ihm auf Wunsch einen Schein mit Geburts- und Einschulungsbestätigung aus, im gleichen Schreiben aber wurde auch festgestellt, daß Lars Brandstrup am 25. Januar 1926 gestorben sei. In Norwegen, am Geburtsort, lebten sowohl der Vater als auch die Gebornen nicht mehr, die Eltern und die Brüder von Lars bemühten sich ebenfalls vergeblich um ein Ausweispapier für den armen Jungen, und so kämpft er glücklich fünf Jahre um sein „Leben“. Jetzt nahm sich der dänische Innenminister des inzwischen in der Dessenlichkeit bekannt gewordenen Falles an und bestimmte, daß der „unbekannte Staatsbürger“ nachträglich in ein Kirchenbuch eingetragen und damit vor allen übrigen Behörden seine Existenz bestätigt werden sollte. Jetzt kann Lars Brandstrup endlich auch seinen Führerschein erwerben und Auto fahren.

Neuartiger Arbeitslose kommen, das „Wattfalar“ haben wir ja in früheren Jahren mehr als einmal erlebt, auf allerhand dumme und absonderliche Gedanken. Zu einem öffentlichen Späß wurde der Einfall eines jugoslawischen Erwerbslosen, der gewartet hatte, er würde es dazu bringen, daß die beiden Zeitungen „Politika“ und „Vreme“, die sich heftig bekämpfen, endlich einmal vertragen. Jedenfalls würde er sie glänzend verkaufen. Man nahm die Wette um 20 Dinar an. Darauf der

Arbeitslose nach der Eßig- und Cellulosegriff und die beiden feindlichen Brüder in einem „Salat“ zurecht machte, den er trefflich schmecken ließ. Und tatsächlich — er bekam ihn ausgezehret, so daß er keine Wette gewann und sich für die 20 Dinar in Härten konnte, daß er — morgen wahrscheinlich mit neuen, ebenso glänzenden Ideen aufwarten kann.

Der Bart als Charakter

Paris, Anfang Februar

Der Vollbart Pierre Gindry hätte bei nahe ein Eheglück zerrört, wenn ein weiser Richter es nicht fertiggebracht hätte, ihm harte Köpfe zu verschonen. Als Pierre sein Marguerite heiratete, war er glattrasiert, und wenn er nicht das Opfer einer vorübergehenden veräulichen Bartmode geworden wäre, wäre er es bis heute geblieben. Es aber ließ sich plötzlich auch Pierre spaholter einen Bart wachsen, der sich allmählich zu einer ansehnlichen Matraxe erweiterte. Marguerite fand sich mit der Veränderung ab, als aber die Mode ihr Ende fand, war sie glücklich, daß nun auch Pierre wieder sein früheres Aussehen zurückgewinnen würde. Sie hatte sich aber getäuscht: Pierre doch noch nicht daran, er hatte sich an den Vollbart gewöhnt und wollte sich von dem Hastrupp nicht wieder trennen. Es gab deshalb erregte Auseinandersetzungen, und Marguerite verhängte ein strenges Kurverbot über ihren Gatten, der ihr mit dem Bart nicht zunaher kommen durfte. Zu Abneigung wurde so groß, daß Marguerite den Scheidungsrichter bemühte. Unverzüglich stand sich auch dort die Parteien gegenüber, allerdings nur scheinbar. Dem Pierre erklärte, daß er durchaus kein Anhänger des Vollbartes sei, er hätte ihn längst entfernen lassen, wenn ihn seine Frau nicht dauernd damit verpöppelt hätte. Der Bart sei jetzt zu einer Prinzipienfrage in ihn geworden, da er sich nicht zum Scheitern machen lasse und seine persönliche Freiheit wahren wolle. Auf Vorstoß des Richters löste sich die Komödie schließlich zu alleiniger Zufriedenheit: Marguerite mußte ihren Gatten jählich bitten, sich den Bart abnehmen zu lassen, worauf Pierre dieses Versprechen feierlich mit einem Ruf befestigte.

Der letzte Schrei: Bunte Zähne

gl. Paris, Anfang Februar

Von einer neuen Modegenossenschaft, die in Amerika erfunden wurde und nun auch in Paris aufgetaucht ist, berichten französische Blätter. Den gefärbten Fingern und Schuägeln gefellen sich nunmehr als noch schönere Modelaune die gefärbten Zähne. Es hat glücklicherweise erst drei Damen, die in Paris — bei Fühnhührens und in Premieres — mit bunten Zähnen gefärbt wurden. Wie da in den Reutorters Salons diese Tochter innerhalb weniger Wochen immerhin über eine größere Zahl eifrig werbender Anhängerinnen gefunden hat, ist es begreiflich, daß man sich in Paris gegen den Einbruch dieser Modeart energisch wehrt. „Würde es sich um einen Faschingsstreich handeln“, heißt es in einem französischen Blatt, „so könnte man sich darüber unterhalten. Wieviel reizende Mädchen und Frauen kostümieren sich bei der Abenteuer einer Karnevalsnacht als Rauchfangkehrer oder als Nordpolfahrerinnen! Warum sollen sie sich nicht auch wehnen! Sie sich davon eine originelle Wirkung versprechen, die Zähne mit allen Regenbogenfarben bemalen lassen. Aber es handelt sich durchaus nicht um einen Redoutenstreich, sondern die amerikanischen Vorkämpferinnen dieser Modeart, deren Beispiel nunmehr auch von ein paar Pariserinnen nachgeahmt worden ist, haben sich von einem Kosmetiker ihre Zähne mit einem farbigen Leberzug präparieren lassen, der eine dauernde Beschaffung bedeutet. Der Kosmetiker versichert, daß dieser bunte Leberzug keinerlei Gesundheitsstörung verursachen könne. Die Farbe löst sich in seiner Flüssigkeit und mischt sich beim Essen mit keiner Speise. Aber falls wenn kein Rauen ein paar Partifelnchen des farbigen Leberzuges von den Zähnen herabtergeweht werden sollten, hat das — so behauptet wenigstens dieser Kosmetiker — keine schädliche Wirkung. Nur durch feine bestimmte Chemikalien kann das Farbmittel von den Zähnen wieder spurlos entfernt werden. Aber wenn auch dieser Kosmetiker der Methode seiner amerikanischen Vorgängerinnen amendeit, die Prozedur für vollkommen harmlos erklärt, so sind die Pariser Zahnärzte darüber anderer Meinung. Sie erklären, die Färbung der Zähne sei weder dem Zahnfleisch noch den Zähnen selbst schädlich.

Bier neue Briefmarken jeden Tag

Der eine nennt es Leidenschaft, der andere Zeitvertreib und ein dritter vielleicht Spielerei. Jedenfalls hat heute die Zahl der Briefmarkensammler in aller Welt bereits derartige Ausmaße angenommen, daß man die Bedeutung dieser „Sammelleidenschaft“ nicht unterschätzen darf. Wenn man jetzt einmal in einen solchen erschienenen Katalog einen Briefmarkenkatalog blättert, dann erfährt man erst, wie schwer überhaupt die Briefmarkensammler haben, wie sehr sie sich anstrengen müssen, um sich auf dem Laufenden zu sein. Nach diesem Katalog sind im vergangenen Jahre durchschnittlich fast vier neue Marken an jedem

Reichssender Stuttgart

Table with program listings for Stuttgart radio stations. Columns include day/date, time, and program name. Programs include 'Sendung', 'Hör dich, Bauer!', 'Wittfalar', 'Mittwoch, 10. Februar', 'Donnerstag, 9. Februar', and 'Montag, 8. Februar'.

Loge zur ... waren es 1980 ... 517 aus den ... brachte 371 ... und Ahen 12 ... Kato-log ang ... 21 155.

Kultu

Jubiläumsvor ... im Stuttgart ... Freilicht ... Schauspiele ... arbeitung der ... der Gabe ... halbes Dun ... ihrem kräftig ... über bezüglic ... im Aufführun ... worden. Mar ... wiederum me ... mal noch einen ... len schließlic ... and die übri ... allen Adolf W ... bogesteren Be ... wahren Blame ... Nach Freiburg ... Korauf ... theater Wm ... blatt. Staats ... jugendliche Ge ... theater Freib ... Eine Ober W ... Wilhelm Ken ... geln Die F ... (Wert 41), ber ... auf den Schüt ... Uraufführung ... Münchener Ga ... Sommerfäng ... der Dresden ... Schloßpiele in ... 18. August 193 ... verpflichtet.

Herz

Deutsche Dicht ... Im vergang ... Verträge reich ... gegenüber 1935 ... wichtigsten Ha ... ander Großhänd ... vor einem ... um Teil aus ... interessierten K ... Grete Kr ... im Hinte ... Pascht ihres ... Antipathie ih ... Davois nur ... Die man hier l ... eingebildet und ... 26, das fortu ... Windweitsch ... den machten er ... Der einzige, de ... Gerhard. Seine ... Davois fest Z ... nicht ihn, sich ... Das nerodie G ... mrahig spähen ... gen. Davois war ... inderte um nich ... is lehr er sich ... war sie? Eine ... Bar sie nicht i ... wollen abhäng ... sen Bild in ih ... Wie ist es ... hile, werden S ... arbeiten? Auch ... Kun hatte er ... ist trübi sich, el ... Kallig; ... Doktor de ... Davois nicht ... Kun ja, sein ... kelangt ist. ... wido? ... Elisabeth jan ... Ah so —



Heilkräuter

Als im 30jährigen Krieg Krankheiten und Seuchen um sich griffen, — eine Erscheinung, die übrigens jeder Krieg mit sich bringt, auch heute noch — entstand ein Sprichwort: Der Teufel hat die Pestilenz erschaffen und Gott die Heilkräuter. Doch, das Wissen um die Heilkräuter war damals bestimmt nichts Neues mehr, im Gegenteil, uralte. Solange es Menschen gibt, und Krankheiten, solange kennt der Mensch auch die Wirkung der Kräuter. Es kann uns daher nicht Wunder nehmen, wenn in den Pfahlbauten der Steinzeit um 2000 v. Chr. schon Wälder und Samen gefunden wurden von Pflanzen, die damals wie heute als Heilkräuter verwandt wurden, darunter Hufschiss, Malve, Tollkirsche, Bilsenkraut o. a. m. Aus dem Osebergschiff, der prunkvollsten Bestattung einer Wikingerfürstin, wurde sogar ein Holzstäbchen geborgen, das nichts wie Heilkräuter der verschiedenen Arten enthielt — eine Schiffsapothek also vor mehr denn 1200 Jahren! Und merkwürdig, dieses Heilen mit Pflanzen war von jeher etwas typisch Nordisches. Aus Ägypten, aus Babylon wissen wir, daß der heilkundige Priester schon bald dazu überging, Heilmittel auch im Gebiete des Tierreiches und des Mineralreiches zu suchen, das älteste in der Art dürfte der Mann gewesen sein. Der Norden aber, die Arier, blieb bei den Kräutern fast bis in unsere Zeit. Wir wissen aus Homer von einer blondhaarigen blauäugigen Fürstin, die die Kräuter der ganzen damaligen Welt und ihre Heilwirkung kannte, wir wissen von römischen Geschichtsschreibern, daß die Germanen auf ihren weiten Wanderzügen nicht nur die in ihrer Heimat wachsenden Heilkräuter in getrocknetem Zustand mit sich nahmen, sondern es auch schon verstanden haben, aus ihren Heilpflanzen die wirksamen Bestandteile auszuziehen und als Extrakte und Säfte mitzuführen, eine Kenntnis, die unsere mit Unrecht als Barbaren verschrienen Vorfahren allen Stadtkulturen des Mittelmeeres voraus hatten. Diese Kenntnis ging, wie so manches, in späterer Zeit dem Volke teilweise verloren, ja wurde ihm gewaltsam entziffen. Man denke nur daran, wieviele Tausende kräuterkundiger Frauen im Mittelalter, als Hexen verschrien und angeklagt, auf dem Scheiterhaufen endeten.

Aber eine Stelle gab es, die eifrigst alles überlieferte sammelte und war es noch so heidnisch: die Klosterschule. Es wurde einfach nur alles mit christlichen Worten ummantelt. St. Gallen, die Reichenau und Fulda haben sich damit ein unauslöschliches Verdienst um die leidende Menschheit erworben. Als dann die Klosterschulen verfielen, Politik anstelle der Wissenschaft trat, da erschien ein neuer Stand, der dieses alte Wissen um die Heilkräuter nicht nur weiter pflegte, der es auch ausbaute: der Apotheker. Seinem rastlosen Arbeiten danken wir es, daß die Heilkräuter unserer Vorfahren auch uns noch Helfer im Kampfe gegen die Krankheiten sind. Seinem zähen Fortschreiten durch Jahrhunderte ist es zuzuschreiben, daß wir nicht nur die Pflanzen noch kennen, sondern es auch jetzt verstehen, die wirksamen Stoffe aus ihnen herauszuziehen, gesondert weiter zu verarbeiten, ja, er hat die einzelnen Kräuter so studiert, daß er genau weiß, wann und wo, auf welchem Boden die Pflanzen wachsen müssen, wann sie geerntet werden müssen, kurz, er hat durch Jahrhunderte die



Kultur der Arzneipflanzen in jeder Hinsicht veredelt. Früher im Mittelalter bis weit über den 30jährigen Krieg hinaus, hat sich die Kenntnis dieser Arzneimittelpflanze zu einem „heilsamen Tee“ vom Magister auf Gesellen und Lehrlinge in jeder Apotheke mündlich vererbt, erst im 18. Jahrhundert

Aufruf des Reichsapothekersführers zur Mitarbeit am Vierjahreplan



Der Reichsapothekersführer, S.A.-Oberführer Albert Schmierer

Am 28. Oktober 1936 hat Ministerpräsident Generaloberst Göring im Sportpalast in Berlin mit eindringlichen und zuverlässigen Worten den Beginn der Durchführung des Vierjahreplans verkündet und alle Volksgenossen und Berufsstände zur Mitarbeit ausgerufen. Gerade die Summe der Kleinarbeit, die geleistet wird, wird in einmütiger Zusammenarbeit einen gewaltigen Erfolg zeitigen. Auch wir deutschen Apotheker als Verarbeiter mannigfaltiger Rohstoffe sind in hervorragendem Maße dazu berufen, an der Verwirklichung des Vierjahreplans mitzuarbeiten. Diese Mitarbeit macht uns stolz und gibt uns Verpflichtungen, die wir freudig auf uns nehmen wollen. Ich richte daher an alle Berufskameraden die dringende Bitte, mir Vorschläge und Gedanken zu unterbreiten, deren praktische Verwirklichung geeignet ist, ausländische und im Inland knappe Rohstoffe zu verdrängen. Auf diese Weise helfen wir dem Führer, Drosseln zu sparen und tragen unser Scherstein zur Vollendung seiner großen Gedanken bei.

Heil Hitler!

Schmierer, Reichsapothekersführer

nahm allgemein der Staat sich der Sache an, und seitdem enthalten die verschiedenen Arzneibücher und Kommentare die nötigen Anweisungen zum Anbau und zur Weiterverarbeitung unserer Heilpflanzen. Daneben aber existieren in jeder Apotheke heute noch die handgeschriebenen Bücher mit alten Vorschriften, sorgfältig gehütet. Sie enthalten so manches, was uralte Tradition überliefert hat, sind mit Erfahrungen von Jahrhunderten vollgepflegt, manches ist überholt durch moderne Forschungen, das meiste aber heute noch von Wert: das Manual, der Hauschah jeder Apotheke.

So heißt es in solch einem alten handgeschriebenen Buche aus dem Jahre 1671: „Die Königskeze. Wenn die Sonne im August über dem Turm des St. Johannes-Kirchlein steht, dann gehe hinaus an den Kreuzweg bei Schönbrunn und pflücke die gelbe Blüte der Königskeze. Tue es behende, schüre den Ofen und trockne alsbad, tue sie in eine Flasche, versiegle, daß der Geist sich hält. Rüste sie an die Sonne, denn die Königskeze ist ein Kind der Sonne, in der Finsternis aber wird sie schwarz und stirbt. So du danach handelst, hast du ein göttlich remedium gegen gar bösen Schleim und argen Husten.“

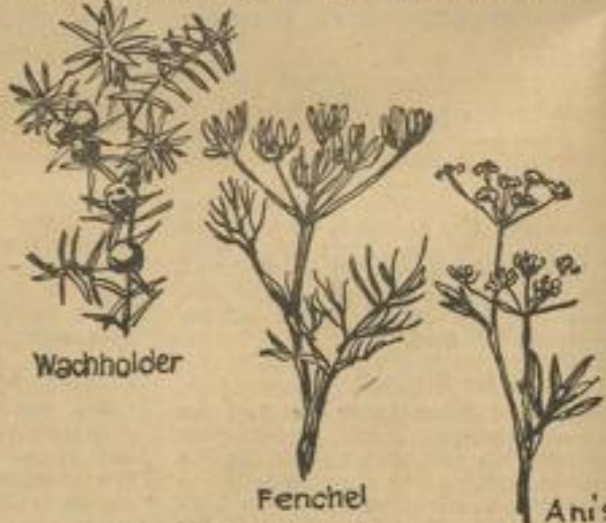
Wir lächeln heute über derartige geheimnisvolle Vorschriften, aber was sagen die Bücher unserer neuen Zeit? „Die Arzneibücher“, heißt es in einem Kommentar, „legen besonders Wert auf die Erhaltung der goldgelben Farbe der Blüten. Man sammelt also im Juli und August bei sonnigem trockenem Wetter, am besten in den Nachmittagsstunden, trocken in dünner Schicht ausgebreitet, schnell an der Sonne oder bei künstlicher Wärme (25 bis 30 Grad Celsius) bis zur Brüchigkeit der Blütenblätter und füllt diese in vorge-

wärmte große weithalsige Flaschen, deren Verschlässe man abdichtet. Werden Wollblumen ohne Beachtung dieser Maßregeln gesammelt, verlieren sie Farbe und Wirkung und sind damit unbrauchbar. Vorzuziehen beim Sammeln sind Pflanzen, die auf kalkhaltigem Boden gewachsen sind. Wirksame Bestandteile: Zuckerarten 11 %, ätherisches Öl, Fett, Farbstoff, Asche 4,8 %.“ Was also in der Zeit des Großen Kurfürsten so geheimnisvoll klang, das hat unsere nüchterne Zeit allen Zaubers entkleidet, der Sinn aber ist der gleiche geblieben.

Ungefähr 8000 Heilpflanzen kennt der Apotheker heute. Viele, sehr viele, werden heute nicht mehr angewandt, sind ersetzt durch Drogen, die die wirksamen

Bestandteile in erhöhterem Maße angereichert haben. Aus den einfachen Zellgebäuden der Algenwelt host der Apotheker heute keine Heilpflanzen ebenso wie aus den Familien der Farne und Orchideen, aus dem Holze hochragender Laubbäume, genau wie aus den unscheinbaren Kümchen am Rande des ewigen Eises. Maßgebend ist und bleibt immer der wirksame Bestandteil der Droge. Einmal ist es ein Alkaloid, bei der anderen das Glykosid, viele haben ätherisches Öl, bei Samen ist es oft der Pflanzenschleim, bei anderen wieder der Ruchstoff. Und kommt so eine Droge von ferne her übers große Wasser, kommt sie nur aus dem nahen Wald und ist sie genau nach Vorschrift getrocknet, dann öffnet sich weithalsige Kolben, es wird destilliert, gewogen, filtriert, wascht, das Mikroskop tritt in Tätigkeit, teilweise sogar schon die geheimnisvollen Strahlen des Ultraviolett. So werden die Pflanzen sorgfältig untersucht und auf ihre Heilwirkung vom Apotheker geprüft und nur, wenn die Pflanze, die Droge diese genaueste Prüfung mit Herz und Nieren“ bestanden hat,

wird sie in den Arzneivorrat der Apotheke aufgenommen, bekommt sie ein Patient, der Heilung und Linderung sucht, vom Apotheker ausgefolgt. Was die Prüfung der Droge nicht restlos und schonungslos vernichtet,



Wachholder

Fenchel

Anis

Photo (1): E. Bieber, Zeichnungen (4): S. Baum

gleichgültig, ob damit auch Werte verloren gehen. Beide Patient wie Apotheker, aber wissen dann: wenn die Krankheit richtig erkannt ist, muß das Kräutlein helfen. Uralte Tradition, verbunden mit moderner Wissenschaft, geben hier die Gewähr.

Freilich, man kann Heilkräuter auch anderswo kaufen, sogar verbotenerweise auf Jahrmärkten, ja man bekommt dort oft ganze Säcke für dasselbe Geld, für das man in Apotheken nur ein kleines Päckchen erhält. Der Apotheker kann und will hier nicht konkurrieren. Für ihn, der von Staate zu einem der Hüter der deutschen Volksgesundheit bestellt ist, kann nur die Güte des Heilkrautes maßgebend sein, denn: nur was auf „Herz und Nieren geprüft ist“, hat das Recht, den uralten geheiligten Namen zu tragen: Heilkraut.



Die innere Einrichtung einer Apotheke aus dem XVI. Jahrhundert.

Bezugpreis durch die Post einschließt Gebühr. Gebühr. 500. Gemal auf Lieferung Rückzahlung

Der Stadt

Der fong... Ebdarmer... fort. Der... unter blut... hakenklat... Gebirge vor... haben von... farraba... 120 Kilomet... Bona aus... Stellungen... wichtige St... und Bill... eton besetzt... gegen A r d... der Klüfte de... knap an... vor Kolaga... dirles Ortes

Im Verlan... lang es de... 10 Kilometre... luge Sol... Verbindung... der Karbell... der herzustell... Sierra de... Sierra M... säubert sind.

Gleichzeit... in den Stamm... getrieben und... erfolgreich be... Dampfer mit... schweben an... nationalen R...

Im Hafen... Boote, vermu... worden. Rad... Bender hab... Hjon, Sudil... panischen No...

Die Volksg... nationalen S... der Stellewe... schwere Mater... allem die bol... aus Malaga... Sicherheit gel...

Entlastung... schweben a... Sopera und... gewiesen.

Im Januar... in Spani... Patronen. 17... gemehrt, 3 W... und 2 Französi... 16 Panzerma... und beträchtl... material.

„Wir werden... einem Sond... Standard“ ge... Staatschef Ge... Krieg in Span... der ausländic... lahr von groß... ein anderes G... einer bewaffn... geworden, die... te wird. Jede... befestigten St... hnelle Metho... Diderkandes... gen und Secht... Einnahme der... kären, daß w... Küninen wollen... aber wir werd... sich zu verhöre...

Robrider Fro... Der Oberste... teilt in seinem... mit, daß die von... ihre Vorhuffel... konnten. Dierde

